

Tod des Pan

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **15 (1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tod des Pan

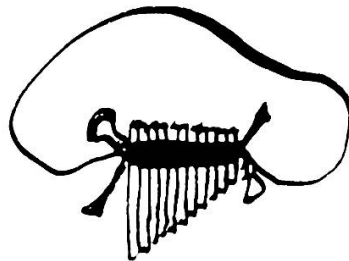
*Du sprachst: noch einmal, Freunde, lasset jetzt
Die Flöten klingen und die Klarinette.
Mein Leib zerfällt, daß einst die Blumen sollen
Aus meiner Asche Schönheit schöpfend glühn.*

*Des Werdens Ahnung quoll aus schwarzem Grund,
Als einst der Föhn uns brünstig tobend zeugte.
Als wir im Urgefühl der ersten Regung schwelgten,
Da war des Sommers Anfang und der Lust.*

*Mit frohen Winden eilten wir dahin,
Auf Hügeln spielten wir im grünen Dämmer
Geheimer Kuppeln frisch erblühter Wälder.
Es wuchs die Freude mit der Jahreszeit.*

*Und wunschlos kam die ausgedehnte Lust,
Da Wanderwolken sich in Teichen spiegeln,
In hellen Nächten schwelgerische Laute
Der wildverschlungenen Kreaturen gellen.*

*In unersättlich tobendem Verlangen
Und heißer Wollust bin ich hingegangen.
Bei dieser letzten Glut laßt mich erlöschen,
Wo still der große Strom dem Meer sich gibt.*



Aus den „Gedichten des Episthenes“, Verlag Oprecht Zürich / New York, 1940.